

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (1998)
Heft: 9

Artikel: Coming-out
Autor: Bynn, Reine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Coming-out

Ich bin sechzehn, und mein Coming-out hat gerade erst begonnen. Im Moment habe ich das Gefühl, durch eine zähe Gummimasse zu gehen.

Geborgen, sicher und beschützt fühlte ich mich in ihrer Anwesenheit, obwohl wir uns sehr oft stritten. Anders gesagt, hatte ich mich in sie – meine beste Freundin – erbarmungslos verknallt. Wenn wir zusammen im gleichen Bett schliefen und die Decke miteinander teilten, hätte ich sie am liebsten umarmt und meine ganze Körperlänge an ihrer gespürt. Und doch hielt mich etwas davor zurück. «Ich bin doch keine Lesbe!» dachte ich zu dieser Zeit noch. Dazumal hatte ich noch einen Freund. Wir stellten beide fest, dass uns unsere Schulklasse viel mehr anerkannte, nachdem wir ihnen gezeigt hatten, dass wir miteinander gingen. Was wahrscheinlich auch ein Grund war, warum wir es geschafft haben, über ein Jahr lang aneinandergelockt zu bleiben. Diese Art von Anerkennung kann ich wahrscheinlich nicht mehr wiederbekommen, da ich nicht vorhabe, mich in nächster Zeit wieder mit einem Jungen abzugeben.

Ich habe auch das Gefühl, mich nicht zu einer «normalen», von der Gesellschaft als vollwertig anerkannten Frau zu entwickeln. Denn wie sollten «normale» Frauen sein? Schlank, modebewusst, attraktiv (für wen?), materialistisch, mittelintelligent, zart und zärtlich, rücksichtsvoll, hilflos, manchmal auch zickig, eitel, oberflächlich und heiter. Ach ja, allzu feministisch sollte die gute Frau auch nicht sein.

Von meiner Klasse, die von meiner Entwicklung zur Lesbe nichts erfahren hat, grenze ich mich total ab. Ich nutze auch äusserst selten die Gelegenheit, bei etwas mitzumachen, was gerade sehr in ist bei uns. Es ödet mich zum Beispiel wirklich an, über die neusten Modetrends zu quasseln.

Daher ist meine Entwicklung zur Lesbe eben gleichzeitig auch eine Entwicklung zur Aussenseiterin – in der Klasse, in der Gesellschaft und in meiner Familie. Durch diese Rolle als Aussenseiterin werde ich wohl lernen, mich mit der Anerkennung von mir selbst zu begnügen. Was zur Folge haben wird, dass ich mich unabhängig und frei von anderen fühlen kann.

So weit bin ich jedoch noch nicht. Manchmal muss ich weinen, wenn ich mich unverstanden, alleine und einsam fühle, wenn Selbstzweifel in mir hochkommen und meine Zuversicht dahinschmilzt, wenn ich sehe, wie dick doch meine Mauer ist, die ich mir selber um mich herum gebaut habe. Und doch warte ich hoffnungsvoll auf die Frau, die mir zeigen wird, wie schön es ist, eine Lesbe zu sein. Bis jetzt habe ich mich erst bei meinen Eltern, meinem Exfreund, meiner besten Freundin und mir selbst geoutet. Mein Vater findet Lesben in Verbindung mit der Emanzipation von Frauen nicht unbedingt schlecht. Meine Mutter findet es wider-natürlich. Mein Exfreund meinte dazu, dass es bei Lesben weniger schlimm sei als bei Schwulen, und meine Freundin, die jetzt leider in Amerika lebt, muss mir erst noch zurückschreiben.

Auch habe ich gemerkt, dass frau in dieser Welt – wo ich meinte, der Individualismus hätte gesiegt – bestraft wird für aussergewöhnliche Ansichten. Ich möchte nicht bestraft werden! Ich möchte nicht ausgestossen werden! Ich möchte nicht unglücklich werden! Ich möchte nicht hilflos und verzweifelt sein! Ich möchte nicht, dass man/frau einfach auf mir herumtrampeln kann! Ich möchte nicht unterdrückt werden! Ich möchte nicht still und gehorsam sein! Ich möchte nicht, dass man/frau Buben fördert, Karriere zu machen, während mir gesagt wird, dass es doch sowieso zu anstrengend sei – und das ganze Leben nur noch eine Hetzerei. Ich möchte nicht still in einer Ecke vor mich hin weinen! Nein! Ich möchte schreien, brüllen, kreischen, stampfen, fauchen, schlagen, zertrümmern, ausbrechen, wild sein, schluchzen, mich austoben, hecheln, knurren, grollen, bellen, furzen – bis ich einen Lachanfall bekomme.

Reine Byrn